

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin	9
Vorwort	10
Einleitung	11
Forschungsgeschichte	13
Topografie	21
Geografischer Überblick	21
Geologischer Überblick	21
Geländerekonstruktionen	22
Das Legionslager und die canabae legionis von Vindobona im Überblick	24
Frühe römische Siedlungsspuren	25
Truppengeschichte	26
Legionslager	31
<i>Befestigungsanlagen</i>	31
<i>Innenbauten</i>	35
Canabae legionis	36
<i>Ausdehnung</i>	37
<i>Straßennetz</i>	39
<i>Siedlungsschronologie</i>	39
Die Grabstätten nach ihren Regionen	41
Grabstätten der Region A (Neuer Markt)	41
Grabstätten der Region B (Oper)	43
Grabstätten der Region C (Stallburggasse)	49
Grabstätten der Region D (Minoritenplatz)	56
Grabstätten der Region E (Freyung)	60
Grabstätten der Region F (Hohenstaufengasse)	62
Grabstätten der Region G (Albertina)	64
Grabstätten der Region H (Fleischmarkt)	64
Grabstätten der Region J (Jakobergasse)	69
Grabstätten der Region K (Stephansplatz)	72
Grabdenkmäler der Region L (Legionslagergraben)	77
Grabdenkmäler der Region M (Karlsplatz)	78
Grabstätten der Region O (Votivkirche)	82

Befunde	88
Grabtypen	88
<i>Grabbauten</i>	88
<i>Urnengräber</i>	95
<i>Brandgrubengrab</i>	95
<i>Aschenkisten</i>	96
<i>Ziegelkistengrab</i>	97
<i>Verputzte Grabmulde</i>	97
<i>Sarkophage</i>	98
<i>Steinkistengräber</i>	103
<i>Ziegelplattengräber</i>	106
<i>Gemauerte Gräber</i>	111
<i>Erdgräber</i>	111
Zusammenfassung	113
Brandmulden	114
Fundmaterial	118
Münzen	119
Fibeln	122
<i>Scheibenfibel mit Backenscharnierkonstruktion</i>	122
<i>Ringfibel</i>	125
<i>Zwiebelknopffibeln</i>	126
Gürtelschnallen und Beschläge	130
<i>Gürtelschnallen</i>	130
<i>Riemenzungen</i>	131
Armringe	132
<i>Bronzearmringe</i>	132
<i>Glasarmring</i>	134
Glasperlen	134
Schmuckanhänger und Amulette	136
<i>Anhänger in der Form von Herculeskeulen</i>	136
<i>Lunulaanhänger</i>	138
<i>Silberner Anhänger in Form einer Tierkampfgruppe</i>	139
<i>Amulettkapsel</i>	140
<i>Gelochtes flaches Silberblech und eiserner Ring</i>	141
Ohringe	142
Fingerringe	142
Nadeln	144
<i>Silbernadel</i>	144
<i>Beinnadeln</i>	145

Spiegel und/oder Spinnrocken	145
Spielsteine	146
Militärdiplom	147
Bronzeeimer	148
Kästchenbeschläge	148
Waffen	151
Eisenmesser	151
Eisennagel	151
Glasgefäße	152
<i>Krug</i>	152
<i>Flaschen</i>	152
<i>Balsamarien</i>	153
<i>Unbestimmbare Glasgefäße</i>	154
Gefäßkeramik	154
<i>Terra Sigillata</i>	154
<i>Gebrauchskeramik</i>	155
<i>Germanische Keramik</i>	162
<i>Glasierte und eingeläutete Ware</i>	164
Öllampen	165
Gewandreste	167
Steindenkmäler	167
<i>Grabsteine und Grabtafeln</i>	167
<i>Teile von Grabbauten</i>	170
Bestattungssitten	171
Lage der Skelette	171
Graborientierung	172
Beigabensitten	180
<i>Münzbeigaben</i>	180
<i>Beigabe von Trachtbestandteilen und Schmuck</i>	183
<i>Beigabe von Waffen</i>	184
<i>Beigabe von Messern</i>	185
<i>Gefäßbeigaben</i>	186
<i>Speisebeigaben</i>	189
Anthropologische Untersuchungen	190

Auswertung – Ein topografisch-chronologischer Überblick	191
Die Bestattungsplätze vom Ende des 1. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts	198
<i>Die frühesten Bestattungsplätze Vindobonas</i>	198
<i>Das Gräberfeld südlich des Legionslagers</i>	199
<i>Ein mittelkaiserzeitliches Gräberfeld östlich des Legionslagers?</i>	200
Die Bestattungsplätze von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis in die spätrömische Zeit	201
<i>Die Gräberfelder nordwestlich des Legionslagers</i>	201
<i>Die Gräberfelder südwestlich und südöstlich des Legionslagers</i>	202
<i>Die Gräberfelder südlich des Legionslagers</i>	203
<i>Die Gräberfelder östlich des Legionslagers</i>	204
Zusammenfassung/Summary	207
Katalog der Gräber	211
Gräber in Region A (Neuer Markt)	212
Gräber in Region B (Oper)	235
Gräber in Region C (Stallburggasse)	246
Gräber in Region D (Minoritenplatz)	250
Gräber in Region E (Freyung)	254
Gräber in Region F (Hohenstaufengasse)	255
Gräber in Region H (Fleischmarkt)	257
Gräber in Region J (Jakobergasse)	265
Gräber in Region K (Stephansplatz)	268
Grabdenkmäler in Region L (Legionslagergraben)	275
Grabdenkmäler in Region M (Karlsplatz)	277
Gräber in Region O (Votivkirche)	284
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	289
Allgemeine Abkürzungen	289
Typenansprachen	290
Abgekürzt zitierte Literatur	291
Tafeln	299

Vorwort der Herausgeberin

Die Monografien der Stadtarchäologie Wien (vormals Wiener Archäologische Studien), die nunmehr seit neun Jahren regelmäßig erscheinen, setzen in der archäologischen Forschung sehr unterschiedliche Akzente. Bisher wurden Publikationen zu Ausgrabungen im Wiener Stadtgebiet, epigrafische Studien zur römischen Truppengeschichte und wichtige Materialvorlagen von Funden aus dem römischen Wien vorgelegt. Was bisher jedoch fehlte, waren profunde Grundlagenforschungen zur Topografie und Siedlungsgeschichte des Legionsstandortes Vindobona. Eine derartige Studie, die seit Wirken Friedrich von Kenners, also seit über hundert Jahren, in adäquater Form nicht mehr durchgeführt wurde, liegt nunmehr mit der Monografie von Michaela Kronberger vor. Ihren intensiven Forschungen ist es zu verdanken, dass Licht in ein bisher kaum verstandenes Problem der römischen Besiedlung gebracht werden konnte – die chronologische Beziehung der *canabae legionis*, also der Lagervorstadt des Legionslagers Vindobona, zu zahlreichen Bestattungsplätzen, die sich inmitten dieses Siedlungsgebietes innerhalb der heutigen Wiener Innenstadt befunden haben. Frühere Erklärungsversuche gingen mangels baulicher Befunde schon so weit, die *canabae legionis*, die bei jedem Legionsstandort anzunehmen sind, für Vindobona schlichtweg als nicht existent zu betrachten. Die Grabungen am Michaelerplatz, die schlussendlich das Vorhandensein von Siedlungsstrukturen außerhalb des Lagers nachwiesen, brachten für größere topografische Zusammenhänge allerdings nicht viel mehr Erkenntnisse. Erst das akribische Durchforsten, Kartieren und wissenschaftliche Auswerten aller Befunde und des gesamten Fundmaterials innerhalb des in Betracht kommenden Areals des römischen Siedlungsplatzes ermöglichten Michaela Kronberger erstmals die Wechselwirkung von Siedlungsbefunden und zugehörigen Gräberfeldern in der über dreihundertjährigen römischen Geschichte von Vindobona zu dokumentieren.

Diese Monografie kann als Basiswerk für jede künftige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem römischen Wien angesehen werden, sie schließt eine wesentliche Forschungslücke und gleichzeitig gliedert sie den bis vor gar nicht allzu langer Zeit weitgehend nur schlecht erforschten römischen Militärstützpunkt Vindobona in die internationale Limesforschung ein.

Karin Fischer Ausserer

Vorwort

Die vorliegende Publikation ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die 2003 von der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien angenommen wurde. Die Idee zu dieser Arbeit entstand im Zuge eines Forschungsprojektes der Stadtarchäologie Wien, das die Aufarbeitung der Grabungen auf der Freyung (1. Wiener Gemeindebezirk) der Jahre 1987 und 1991–1994 zum Inhalt hatte. Um die topografische und historische Einbindung dieses Canabae-Bereiches richtig einschätzen zu können, war eine Beschäftigung mit dem Themenkomplex „*canabae legionis* von Vindobona“ als Gesamtes unabdingbar. Zentrale Fragestellungen waren hier die Ausdehnung, die Anlage und die Auffassung der Lagervorstadt. Um verschiedene Siedlungsabläufe genauer analysieren zu können, wurde als erster Schritt die Aufarbeitung der Gräberfelder gewählt.

Mein besonderer Dank gilt Verena Gassner und Franz Glaser, die die Arbeit als Dissertation approbiert haben. Hierbei sei ihnen für die sorgfältige und konstruktive Auseinandersetzung mit dem Manuskript gedankt.

Bei der vollständigen Aufnahme aller mit Grablegen in Zusammenhang stehenden Quellen waren, abgesehen von den noch immer gültigen Publikationen Friedrich v. Kenners aus der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in jüngerer Vergangenheit bereits bedeutende Vorarbeiten geleistet worden. Ortolf Harl stellte 1979 für sein Buch „Vindobona. Das römische Wien“ die wichtigsten Fundstellen zusammen. Eine weitere Materialsammlung zu den Gräberfeldern Vindobonas wurde mir großzügigerweise von Heinrich Zabehlicky zur Einsicht überlassen, wofür ich ihm herzlich danke. Er war der Erste, der nicht nur Wert auf die Verortung der Grabstellen, sondern auch auf die Zuweisung des zugehörigen Fundmaterials legte. Seine Zeichnungen sind bisweilen die einzigen Nachweise zum Aussehen und zu den genauen Maßen von Fundstücken, die heute in den Depots nicht mehr auffindbar sind.

Die Aufnahme der Fundobjekte im Wien Museum wurde durch Reinhard Pohanka und im Kunsthistorischen Museum durch Alfred Bernhard-Walcher zu jedem Zeitpunkt freundlich unterstützt. Für die Erlaubnis, Einsicht in die Fundakten, -tagebücher und -protokolle nehmen zu können, bedanke ich mich bei Reinhard Pohanka (Wien Museum) und besonders bei Karin Fischer Ausserer (MA7 – Referat „Kulturelles Erbe“, Stadtarchäologie), von der ich stets unterstützt wurde und die letztendlich die Publikation in der Reihe „Monografien der Stadtarchäologie Wien“ ermöglichte.

Die Rekonstruktion des antiken Geländes, die gemeinsam mit Rupert Gietl und Martin Mosser erfolgte, wäre ohne die Hilfe von Sabine Grupe (DonauConsult Zottl & Erber ZT-GmbH), Christine Jaweck (MA 29 – Brückenbau und Grundbau/Gruppe Baugrundinformation), Andreas Zöchling, Lionel Dorffner, Thomas Reiter und Franz Eisenmagen (MA 41 – Stadtvermessung) nicht zu Stande gekommen. Für die Bereitstellung der Daten zu den historischen Flussverläufen im Wiener Stadtgebiet bedanke ich mich bei Sebastian Pfeleiderer und Franz Stürmer (Geologische Bundesanstalt Wien).

Wichtige Hinweise zur Interpretation des Quellenmaterials des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, was oft mit der Einschätzung der Persönlichkeiten F. v. Kenners und J. Nowalski de Lilius einhergeht, erhielt ich von Martin Mosser. Zudem konnte ich von seiner profunden Kenntnis der Topografie und Geschichte Vindobonas, die er in Diskussionen einbrachte, profitieren. Die Auswertung des Quellenmaterials wäre jedoch kaum ohne die akribischen Vorarbeiten von Ute Stipanits möglich gewesen, die die oft unleserlichen handschriftlichen Notizen digital transkribierte und topografisch zuordnete.

Für wichtige Diskussionen und hilfreiche Unterstützung bedanke ich mich bei Christian Gugl, Kristina Adler-Wölfl, J. Offenberger, A. Geischläger sowie für wichtige Anregungen bei Rita Chinelli, Marina Kaltenecker, Michaela Müller, Marianne Pollak, Sylvia Sakl-Oberthaler und Barbara Schedl. Die redaktionelle Arbeit lag in den Händen von Lotte Dollhofer und Gertrud Gruber. Ich bedanke mich für die Sorgfalt und Geduld mit der sie sich meiner Arbeit angenommen haben. Für viel Rückhalt und Ermunterung danke ich besonders Claudia und Michael Steinmetz, Markus und Martina Kronberger, Sandro Fasching, Walter Mitterbauer, Elfriede und Walter Mitterbauer (sen.) sowie Susanne Berchtold.

Widmen möchte ich die Arbeit meinen Eltern für ihre Unterstützung und den Rückhalt, den sie mir zuteil werden ließen und meinen Kindern Anna und Lukas für ihr Verständnis und die einfache Tatsache, dass es sie gibt.

Einleitung

Dort wo städtische Zentren entstehen, ist der Siedlungsraum tagtäglichen Veränderungen unterworfen. Neubauten folgen den Abrissen ihrer Vorgänger. Flächen werden stetig neuen Anforderungen der städtischen Gemeinschaft angepasst und demgemäss unterschiedlicher Nutzung zugeführt. Einen groben Rahmen geben hierbei die naturräumlichen Verhältnisse vor. Wasserläufe, steile Abbruchkanten oder hügeliges Gelände bestimmen die Position der maßgeblichen Bauten und infrastrukturellen Einrichtungen. Die Landschaft ist demnach auch mit ein Schlüssel für das Verständnis von Siedlungszusammenhängen.

Siedlungsplätze wurden nach bestimmten Kriterien ausgewählt, die wirtschaftlicher oder politischer Natur sein konnten. Im Fall des römischen Vindobona war es ein militärisches Motiv. Der Stützpunkt sollte seine Rolle als Mosaikstein in der Sicherung der Nordgrenze des Römischen Imperiums erfüllen. Die gute topografische Situation auf der Wiener Stadterrasse stellte den Erbauern des Legionslagers gleich zwei durch natürliche Geländekanten abgesicherte Fronten bereit. Die erhöhte Position bot einen guten Überblick über die Umgebung; durch die Flüsse und Bäche standen zudem auch genügend Wasserreserven zur Verfügung. Das unmittelbare Umfeld bot genügend Fläche für den zu erwartenden Zuzug an Zivilbevölkerung, die für die Versorgung der Truppen unabdingbar war.

Der Versuch, die für die Anlage der Siedlung zu Grunde liegenden Muster zu verstehen, geht mit der Annäherung an die Rekonstruktion des antiken Geländes einher. Sie birgt das Potenzial in sich, auch in einer Stadt wie Wien, die auf eine schon beinahe 2000-jährige Geschichte zurückblicken kann, Siedlungsentwicklungen nachzuvollziehen. Grundlegend hierfür sind Vorarbeiten zur Rekonstruktion der naturräumlichen Gegebenheiten zur Zeit der Römer, die in einem interdisziplinären Projekt erarbeitet wurden.

Der immer wiederkehrende Prozess des Abbruchs und Neubaus lässt durch die jeweiligen Eingriffe in den Boden kleine Fenster auf Vergangenes zu. Im 16. Jahrhundert bedingte meist glückliche Fügung, dass diese Einblicke überliefert wurden, bis man ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dazu überging, diese Mosaiksteine der Geschichte systematisch aufzuzeichnen sowie Objekte systematisch zu bewahren und zu sammeln. Auf Grund dieser Aufzeichnungen kann angenommen werden, dass die Wiener Stadterrasse – besonders innerhalb der späteren Stadtbefestigungen des Mittelalters und der frühen Neuzeit – flächig besiedelt war. Siedlungsstrukturen in jenen Zonen, die durch die Fortifikationsanlagen der Stadt gestört wurden, entziehen sich weitgehendst unserer Kenntnis.

Das Legionslager selbst ist in seiner Ausdehnung gut erforscht. Über die Lagervorstadt, die es wie einen Bogen umspannt, ist hingegen bislang wenig bekannt. Da abgesehen von den Ausgrabungen der 80er- und 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts nur unzusammenhängende Fundnotizen überliefert sind, die anlässlich von verschiedenen Bauvorhaben angefertigt wurden, ist es schwer, ein umfassendes Bild zu entwerfen. Bei der Dokumentation der Funde wurde zudem meist kein Wert auf stratigrafische Zusammenhänge gelegt. So werden Schuttschichten, Siedlungsgruben, besondere Fundstücke und Grabfunde nicht dezidiert unterschieden.

Als erster Schritt für die Auflösung dieses Knotens bot es sich an, den besser fassbaren Themenkomplex der Begräbnisstätten herauszulösen. Das ältere Römische Recht (12-Tafel-Gesetz) erlaubte Bestattungen nur außerhalb einer Siedlung. Des Weiteren war es in der römischen Kultur fremd und unstatthaft, sich inmitten eines Gräberfeldes niederzulassen. Diese Kenntnis sowie die Lokalisierung und Datierung aller bekannten Bestattungen sollten daher zu einem topografischen und chronologischen Bild führen, das die Nutzung bzw. einen Wechsel in der Nutzung bestimmter Areale innerhalb der städtischen Entwicklung zeigt. In einem zweiten Schritt können dann jene Phänomene, die nicht mit Grablegen in Zusammenhang stehen, ausgewertet und über das Fundmaterial chronologisch erfasst werden.

Die vorliegende Arbeit lässt sich grob in zwei Teile gliedern. Der erste Teil beschäftigt sich nach der Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes zu Vindobona mit der Verortung aller Informationen, die die Begräbnisplätze der *canabae legionis* betreffen.

Der zweite Teil widmet sich der Auswertung der gewonnenen Daten. Sowohl die typologische und chronologische Einordnung der Gräber und des Fundmaterials als auch kulturhistorische Fragestellungen wie Graborientierung oder Bestattungssitten stehen hier im Vordergrund.

Alle Teilaspekte zusammengefasst ergeben das lebendige Bild eines römischen Militärstützpunktes, der im Laufe der Zeit sowohl Wachstumsphasen als auch die Reduktion auf das Kerngebiet innerhalb der Legionslagermauern erlebte.